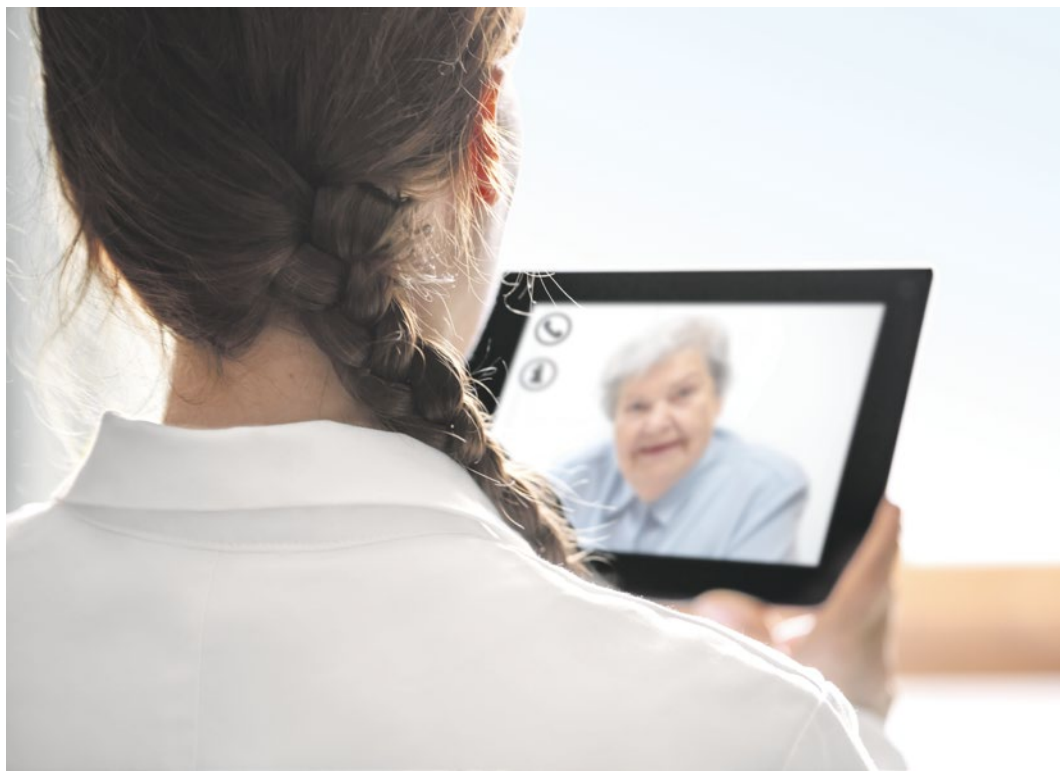


Televisiten und Telekonsile erprobt

In einem Haus der Diakonischen Altenhilfe Osnabrück werden zwei telepflegerische Anwendungsfelder getestet. Die klassische Televisite sowie ein Austausch von Expertise.



Digitale Visite könnte in Zukunft die Abläufe vereinfachen. (Symbolbild) Foto: AdobeStock/M. Dörr & M. Frommherz

Von Anna Kiefer

Telemedizin ist inzwischen ein geläufiger Begriff. Inwiefern lässt sich das Konzept auf die Pflege ausweiten? Um das zu erproben, wählte der GKV-Spitzenverband zwölf Projekte aus, die über das Modellprogramm zur Erprobung der Telepflege gefördert werden. Mit dabei: Das „Haus Grüner Garten“ der Diakonischen Altenhilfe des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Osnabrück gGmbH.

Die Einrichtung ist neu: Das „Haus Grüner Garten“ wurde erst im September 2023 eröffnet. Insgesamt 101 pflegebedürftige Menschen leben hier, verteilt auf vier Wohnbereiche, die alle vier am Projekt zur Erprobung der Telepflege teilnehmen. Sich für das Modellprogramm zu bewerben, bot sich aus verschiedenen Gründen an: Zum einen verfügt die Pflegeeinrichtung über eine moderne IT-Infrastruktur. Zum anderen seien sowohl die Einrichtungsleitung als auch die Pflegedienstleitung innovativen Ansätzen gegenüber aufgeschlossen und an deren Etablierung interessiert, erklärt Projektmanagerin Lisa Hülsmann. Den Aufruf zur Bewerbung hatte der GKV-Spitzenverband 2023 gestartet: Gesucht wurden Einrichtungen, die beim Modellprogramm zur Erprobung der Telepflege nach § 125a SGB XI mitmachen wollten.

In dem Haus der Diakonischen Altenhilfe Osnabrück werden nun 15 Monate lang gleich zwei telepflegerische Anwendungsfelder getestet. Das erste könnte man als „klassische“ Televisite bezeichnen: Hier haben Pflegefachpersonen und pflegebedürftige Men-

schen die Möglichkeit, Visiten mit externen Akteur:innen wie beispielsweise Fachärzt:innen oder Wundexpert:innen mithilfe eines zertifizierten Videodienstes durchzuführen. „Die Kommunikation mit den kooperierenden Fachärzten gestaltet sich stellenweise noch schwierig“, berichten Projektmana-

Formen passgenauer Kommunikationswege mit den externen Akteur:innen sind eines der Schlüsselemente für die zukünftige Ausgestaltung von Televisiten.

gerin Hülsmann und Dagmar Corbach, Einrichtungsleitung Haus Grüner Garten. Grund sei, dass „der Fokus meist auf dem Praxisalltag liegt und nur wenige zeitliche Kapazitäten für die Mitwirkung an einem Modellprojekt zur Verfügung stehen“.

Beim zweiten Anwendungsfeld geht es darum, die pflegerische Expertise zu stärken. Wie bei Arztbesuchen auch soll es künftig möglich sein, bei pflegerischen Fragen eine Zweitmeinung einzuholen. Ziel ist eine kollegiale Beratung beziehungsweise ein kollegialer Austausch zu speziellen Pflegesituationen und/oder besonderen Pflegephänomenen im Rahmen des Pflegeprozesses. Dadurch soll die

pflegerische Versorgungssituation von Menschen mit besonderen Versorgungserfordernissen verbessert werden. Organisiert werden diese Konsile ebenfalls mithilfe eines zertifizierten Videodienstes, über den Pflegeexpert:innen aus anderen ambulanten, teilstationären oder stationären Einrichtungen der Diakonische Osnabrück Stadt und Land kontaktiert werden können. Allerdings zeigt sich laut Hülsmann und Corbach bisher Ähnliches wie bei den Fachärzt:innen: Die Rekrutierung von Pflegeexpert:innen ist zum Teil leichter, zum Teil aber auch schwieriger als ursprünglich angenommen.

Wie sich die Situation weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Das Projekt „Televisiten und pflegerische Telekonsile in der stationären Altenhilfe“ (TvK-Stat) begann erst am 1. Juni 2024. Nachdem zunächst geeignete Konzepte erarbeitet wurden, wird nun die Erprobungsphase vorbereitet.

Dazu gehören unter anderem Schulungen für die Pflegefachpersonen der Einrichtung im Hinblick auf die Anwendung telepflegerischer Systeme. Aber auch die Inbetriebnahme der Hard- und Software und die Sensibilisierung von Bewohner:innen und Angehörigen durch Informations- und Aufklärungsmaterialien, persönliche Gespräche und formale Einwilligungsprozesse. Zu guter Letzt müssen Prozesse intern mit Pflegeexpert:innen der Diakonische Osnabrück abgestimmt werden, aber auch extern mit beteiligten Akteur:innen wie Facharztpraxen oder Reha- und Orthopädietechnik.

Finanziert wird das Ganze durch das Modellprogramm. Die Förderung umfasst Personal- und Sachkosten, insbesondere die Aufwendungen für die erforderliche IT. Dazu gehören beispielsweise auch Lizenzgebühren für Software. Hinzu kommen ein Eigenanteil und Fördermittel über das Pflegepersonalstärkungsgesetz nach § 8 Abs. 8 SGB XI.

Das Haus Grüner Garten ist eine von insgesamt zwölf Einrichtungen bundesweit, die für die Teilnahme am Modellprojekt ausgewählt wurden. Andere Projekte testen etwa die Einbindung Angehöriger (Projekt „ErnTeBayLa-s“), Möglichkeiten digitaler Betreuung und Beratung (Projekt „Betreuungsassistenz 2.0“) oder ein multidisziplinäres Sturzmanagement (Projekt „TESAM“). Noch fehlt es an evidenzbasierten, wissenschaftlichen Erkenntnissen dazu, für welche pflegerischen Leistungen die digitale Kommunikation einen Mehrwert haben könnte. Wann bietet Telepflege Entlastung und echte Verbesserungen? Wo ist der Mehraufwand unverhältnismäßig hoch oder nicht zielführend? Kann Telepflege zu einer effizienteren Gestaltung der Versorgung beitragen? Und vor allem: Lassen sich diese Effekte in der Versorgung nachweisen?

Für eine persönliche Prognose ist es laut Corbach und Hülsmann zu früh. Doch schon jetzt zeichne sich zumindest im Hinblick auf Televisiten ab, dass „Formen passgenauer Kommunikationswege mit den externen Akteur:innen eines der Schlüsselemente für die zukünftige Ausgestaltung sein werden.“

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Zwei telepflegerische Anwendungsfelder: Im Haus Grüner Garten werden Televisiten (digitale Visiten mit externen Fachleuten wie Ärzten) und pflegerische Telekonsile (Zweitmeinungen und kollegialer Austausch zu spezifischen Pflegesituationen) getestet, um die pflegerische Versorgung zu verbessern.

Herausforderungen in der Umsetzung: Schwierigkeiten bestehen in der Kommunikation und zeitlichen Verfügbarkeit externer Akteure wie Fachärzte und Pflegeexperten. Rekrutierung und Integration dieser Akteure erfordern zusätzliche Anstrengungen.

Zukunftsfragen und potenzieller Mehrwert: Die Projekte sollen klären, welche pflegerischen Leistungen durch digitale Kommunikation effizienter gestaltet werden können. Besonders passgenaue Kommunikationswege mit externen Akteuren könnten ein Schlüsselement der zukünftigen Pflege sein.